

Chronik

Es wäre verwunderlich, hätte nicht die Berichtszeit in den Kirchen des Ökumenischen Rates völlig unter dem Zeichen von Evanston gestanden. Diese Tatsache ist allerdings in sehr verschiedener Weise zum Ausdruck gekommen. Eine Anzahl von Kirchen hat es für angezeigt gehalten, über Evanston in Großveranstaltungen der Hauptstädte den Heimatgemeinden über Verlauf und Bedeutung der Weltkonferenz zu berichten. So geschah es z. B. in London und Edinburgh.

Andere haben es den Gemeinden und Verbänden überlassen, sich von Delegierten und sonstigen Teilnehmern der Weltkonferenz über ihre Eindrücke berichten zu lassen. Das ist vor allem auch in unserem Lande in vielen Hunderten von Veranstaltungen geschehen. Dabei ist weithin von Lichtbildreihen Gebrauch gemacht worden, an Hand deren auch dem schlichten Gemeindeglied eine lebendige Anschauung von der großen Begegnung der Christen und vor allem der führenden Männer und Frauen der Kirchen in aller Welt vermittelt werden konnte, die sich in Evanston begab.

Inzwischen hat der Ökumenische Rat den ihm angeschlossenen Kirchen die Ergebnisse der Arbeit von Evanston in Gestalt der Berichte zum Hauptthema der Konferenz und der Berichte ihrer einzelnen Sektionen mit der Bitte um Stellungnahme übermittelt, und es ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß die Kirchenleitungen der ihnen damit zugewiesenen Verantwortung für den Fortgang des ökumenischen Gesprächs gerecht zu werden bemüht sind.

In Deutschland wurde die Bitte des Ökumenischen Rates durch die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen warm unterstützt, und der Deutsche Ökumenische Studienauschuß hat es für angezeigt gehalten, in einem Memorandum auf eine Reihe von

Punkten aufmerksam zu machen, an denen die Ergebnisse von Evanston in besonderem Maße einer sorgfältigen Prüfung, Klärung und Stellungnahme bedürfen.

Eine Tagung der ökumenischen Referenten der Gliedkirchen der EKID., zu der das Kirchliche Außenamt am 29./30. November 1954 in das Heim der hessisch-nassauischen Evangelischen Akademie in Arnoldshain eingeladen hatte, machte deutlich, daß dieser Aufgabe das denkbar größte Interesse entgegengebracht wird. In einzelnen Landeskirchen hat Evanston bereits zur Schaffung ökumenischer Ausschüsse bzw. Arbeitsgemeinschaften geführt oder bereits bestehende Gremien solcher Art neu belebt.

Im Zeichen von Evanston stand in besonderer Weise eine schon im Oktober 1954 unter dem Vorsitz von Prof. Siegmund-Schultze in Dortmund veranstaltete *Deutsch-Scandinavische Theologenkonzferenz*, die sich mit dem Problemkreis Krieg und Frieden beschäftigte. Sie ließ sich über die Arbeit der IV. Sektion von Evanston berichten und behandelte sodann theologisch-ethische Probleme zur Friedensfrage sowie aktuelle Fragen der Friedenspolitik.

Über die Auswertung von Evanston hatte auch der *Ökumenische Arbeitskreis der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschlands* bei seiner Novembertagung in Gelnhausen auf der Grundlage eines Berichtes von Jugendpfarrer Helmut Peters verhandelt und einen sich über mehrere Jahre erstreckenden Plan der Nacharbeit entworfen.

Der Weiterführung des Gesprächs von Evanston wollten die diesjährigen regionalen *Arbeitstagungen der Ökumenischen Centrale* dienen, die im Januar und Februar in Schmie, in Herrenalb, in Hofgeismar und Kuddewörde (Holstein) stattfanden. Teilnehmer der Konferenz von Evanston, unter ihnen die Landesbischöfe von Baden und Hessen-Waldeck, die Oberkirchenräte Krüger-Frankfurt und Metzger-Stuttgart, Prof.

Freytag, Präses Kreyszig u. a., zeigten in ihren Referaten zum Bericht über das Hauptthema wie zu den wichtigsten Sektionsberichten, vor welche offenen Fragen wir gestellt sind, und in welcher Richtung nunmehr unsere ökumenische Mitarbeit sich bewegen muß.

Eine unmittelbare Auswirkung von Evanston ist in der Tschechoslowakei die Schaffung eines *Vorläufigen Ökumenischen Rates* gewesen, der am 11. 11. 1954 auf Empfehlung der tschechischen Evanston-Delegation ins Leben gerufen wurde. Alle Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates in der Tschechoslowakei gehören dieser Arbeitsgemeinschaft an, deren Vorsitz Prof. Hromadka von der Tschechischen Brüderkirche übertragen wurde. Zweiter Vorsitzender ist der Generalbischof der Lutherischen Kirche in der Slowakei, Jan Chabada. Die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates wollen durch die Konstituierung der Arbeitsgemeinschaft „ihren guten Willen dokumentieren, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sich aus den Beschlüssen der Konferenz von Evanston ergeben haben“.

Auf einer Konferenz in Aberystwyth in Wales wurde Ende Dezember 1954 eine „*Waliser Ökumenische Gesellschaft*“ begründet, die sich die Nacharbeit der Weltkirchenkonferenz von Evanston in Wales zur Aufgabe gesetzt hat. Die Gesellschaft, der Vertreter von fünf protestantischen Kirchen angehören, will „Kenntnis und Verständnis der ökumenischen Bewegung fördern, denjenigen, die in der ökumenischen Bewegung das besondere Wirken des Heiligen Geistes in unserer Zeit sehen, eine Bruderschaft und eine Institution sein, durch die sie auf ökumenischem Gebiet tätig sein können“. Offenbar hat Evanston hier lediglich den Anstoß zu einer auf Dauer berechneten Gründung gegeben. Eine „Ökumenische Bruderschaft (Fellowship)“ für Eng-

land und Schottland mit gleicher Zielsetzung besteht bereits seit mehreren Jahren.

Wie weit ein viel bedeutenderes Ereignis, eine *südafrikanische Kirchenkonferenz*, die vom 7.—10. Dezember 1954 in Johannesburg versammelt war, als unmittelbare Auswirkung von Evanston betrachtet werden darf, steht dahin. Auf alle Fälle handelt es sich bei ihr um ein ökumenisches Geschehen von größter Tragweite. Die Planung und Vorbereitung dieser Tagung, zu der alle christlichen Kirchen Südafrikas mit Ausnahme der römisch-katholischen eingeladen waren und ihre Vertreter entsandt hatten, lag in den Händen der Niederländisch-Reformierten Kirche, die in Evanston Mitgliedskirche des Ökumenischen Rates geworden war, und deren Moderator, Pastor Brink, sich mit dem Erzbischof der anglikanischen Kirche der Provinz Südafrika, Clayton, in den Vorsitz teilte.

Diese Kirchen verfügten bisher über kein Organ für gemeinsame Beratungen und Zusammenarbeit. Eine ähnlich geartete erste Konferenz im Jahre 1923 war ein einmaliges Ereignis geblieben. Ein afrikanischer Pfarrer bezeichnete diese neue Konferenz als „ein Wunder“. Eine solche Bemerkung wird verständlich, wenn man erfährt, daß u. a. zu den 200 Delegierten 60 aus Bantukirchen gehörten. So ist denn wohl auch das entscheidende Ergebnis der Konferenz der einmütige Beschluß der *Schaffung eines „Fortsetzungsausschusses“*, der als ständige Einrichtung der Beratung und Zusammenarbeit unter den in Johannesburg beteiligten Kirchen dienen soll. Dieser Fortsetzungsausschuß von 7 Mitgliedern aus den englisch- und afrikaanssprechenden sowie den Bantukirchen wurde beauftragt, alle drei Jahre eine ähnliche Konferenz einzuberufen. Die Kirchen der Konferenz kamen außerdem überein, in jedem Jahr einen gemeinsamen Evangelisationsfeldzug zu veranstalten. Ein „Fortsetzungsausschuß“

ist noch kein „ökumenischer Rat“, aber er kann seine Vorstufe sein, wie die Geschichte der ökumenischen Bewegung zeigt. Würde er sich, was wir nur wünschen können, zu einer ständigen Arbeitsgemeinschaft in Gestalt eines südafrikanischen National Council entwickeln, so würde das ein großer Gewinn für Land und Kirchen und nicht zuletzt für die Sache der Ökumene sein. Mit Recht war deshalb auch der Ökumenische Rat durch seinen amerikanischen Sekretär Dr. Cavert und der Internationale Missionsrat durch Dr. Goodall aus London vertreten. Das starke Interesse auch der politischen Stellen kam in einem eröffnenden Grußwort des Generalgouverneurs der Südafrikanischen Union, Dr. Janzen, zum Ausdruck.

Aus den Entschlüssen der Konferenz, deren Thema lautete „Die Ausbreitung des Reiches Gottes in unserem von Menschen verschiedener Rassen bewohnten Land“, seien einige Sätze wiedergegeben, die durchaus den Geist von Evanston atmen und so vielleicht ohne die Arbeit der V. Sektion der Weltkonferenz und die damit zusammenhängenden Entschlüssen ihres Plenums nicht gesprochen worden wären:

„Wir wissen, daß wir als Geistliche der Kirche Christi gerufen sind, unsere Einheit vor der Welt zu bekennen und zu beweisen, und erklären somit als Delegierte der verschiedenen Kirchen, daß wir einander als Brüder in Christus anerkennen und annehmen und unsere Einheit in Ihm bekennen. Im Hinblick auf unsere Geschichte und die Umstände, die zum Bestehen der verschiedenen Kirchen beigetragen haben, bestätigen wir, daß jeder von uns danach trachtet, das Königreich Gottes auszubreiten und ihm ernsthaft und mit Hingabe zu dienen. Wir wollen jede Gelegenheit zu einer praktischen Verwirklichung der Gemeinschaft der Gläubigen, zu der wir gerufen sind, aufspüren und nutzen. . .

Die Konferenz ruft alle Christen auf, jedem Menschen mit der Würde und Achtung zu begegnen, die uns als Christen gebührt, und jede sich bietende Gelegenheit wahrzunehmen, um miteinander echte christliche Gemeinschaft zu pflegen. . .

Die Konferenz ruft alle anwesenden Kirchenvertreter auf, nach der Rückkehr in ihre Kirchen ihre Gemeindeglieder dazu anzuhalten, dem an sie ergangenen Ruf im Geist unserer Beratungen Folge zu leisten.“

Über die südafrikanische Kirchenkonferenz wurde dem *Exekutivausschuß des Ökumenischen Rates* auf seiner Tagung in Genf (7.—10. 2) durch die Herren Dr. Cavert und Dr. Goodall Bericht erstattet. Neben der Mehrzahl der Mitglieder des Exekutivausschusses nahmen der Ehrenpräsident des Ökumenischen Rates, der Bischof von Chichester, sowie drei Mitglieder seines neuen Präsidiums, darunter Bischof D. Dibelius, an seinen Verhandlungen teil.

Die besondere Aufmerksamkeit des Exekutivausschusses galt der ökumenischen Studienarbeit, deren Planung eingehend erörtert wurde. Auf Grund der Berichte aus Südafrika wurde die Studienabteilung des Ökumenischen Rates ersucht, die Haltung der Kirchen gegenüber dem Rassenproblem zum Gegenstand ihres ständigen Interesses zu machen. Eine Reihe von Regionalkonferenzen, die in diesem Jahre in Indien, in Südamerika, Westafrika und Europa stattfinden soll, hat die Aufgabe, eine Stellungnahme der Kirchen zu den Ergebnissen von Evanston zu fördern und zu klären.

In Aussicht genommen sind sodann Gespräche zwischen der lutherischen und reformierten, der anglikanischen und den protestantischen, der orthodoxen und den nicht-orthodoxen Kirchen.

Die Abteilung für zwischenkirchliche Hilfe und Flüchtlingsdienst wird die Hilfspläne für eine Wiedereingliederung der früheren Mau-Mau in dem ostafrikanischen Kenya

zu fördern suchen. Der Kommission der Kirchen für die internationale Angelegenheiten wurde aufgegeben, dem Problem Formosa ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dabei Gewicht auf die Anwendung der in Evanston entwickelten Grundsätze zu legen. Der Vorsitzende der K.K.i.A., Sir Kenneth Grubb, und ihr Direktor Dr. Nolde haben sich von Genf aus zu einem Besuch nach Griechenland und Cypern begeben, um sich über die dort auch die Kirchen beunruhigenden Spannungen zu unterrichten, wie sie sich aus dem Verlangen Cyperns nach der Vereinigung mit Griechenland ergeben haben.

Bischof James aus dem türkischen Philadelphia konnte über die von dem *Ökumenischen Patriarchen* in Konstantinopel vollzogene Ernennung eines ständigen Vertreters beim Ökumenischen Rat der Kirchen, des Bischofs Koukouzis von Malta, berichten. Das bedeutet einen großen Gewinn, da nunmehr ein Vertreter der orthodoxen Welt aus engster Fühlung mit der Genfer Zentrale in der Lage ist, „den orthodoxen Kirchen das Werk des Ökumenischen Rates verständlich zu machen“. Zudem wird aus diesem Schritt des Ökumenischen Patriarchen deutlich, daß die viel besprochenen Sondererklärungen der orthodoxen Kirchen in Evanston mißverstanden wurden, wenn man in ihnen den Ausdruck des Willens zur Distanzierung von der heutigen ökumenischen Bewegung sehen wollte.

Die Sommertagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates wird im August in Davos, die nächste Sitzung des Exekutiv-ausschusses im Februar 1956 in Australien stattfinden.

Für die *nächste Vollversammlung* des Ökumenischen Rates wurde dem Exekutiv-ausschuß neben den bereits vorliegenden Einladungen nach Japan und Griechenland (Rhodos) durch Bischof D. Dibelius und Kirchenpräsident D. Niemöller eine weitere

Einladung nach Deutschland überbracht und dankbar entgegengenommen.

Unionsbestrebungen in den USA

Die *Evangelische und Reformierte Kirche* und die *Kongregationalen Gemeinden*, deren Vereinigung zu einer Vereinigten Kirche Christi nach langen Vorverhandlungen und Abstimmungen in Synoden und Gemeinden 1949 beschlossen, dann aber durch die Entscheidung eines New Yorker Gerichts vorläufig unmöglich gemacht wurde, gewann neue Aussicht auf Verwirklichung, als ein Berufungsgericht die erwähnte New Yorker Entscheidung aufhob. Es war indes keineswegs sicher, ob der Wille zur Vereinigung in beiden Kirchen lebendig geblieben war. Diese Frage wurde am 13. Oktober 1954 in Cleveland durch den Exekutiv-ausschuß des Generalrats der Kongregationalen Gemeinden und den Generalrat der Evangelischen und Reformierten Kirche insofern im positiven Sinn geklärt, als diese leitenden Körperschaften an dem Plan des Zusammenschlusses festhalten. Es bedarf allerdings noch entsprechender Beschlüsse der beiderseitigen Generalversammlungen. Sprechen auch sie sich für den Zusammenschluß aus, so kann die Vereinigung im Laufe des Jahres 1957 erfolgen.

Die „*Amerikanische Lutherische Konferenz*“, in der fünf lutherische Kirchen 24 Jahre hindurch zusammengefaßt waren (Ev.-Luth. Kirche, Amerikanische Luth. Kirche, Ver. Ev.-Luth. Kirche, Lutherische Freikirche und die Lutherische Kirche der Augustana-Synode), hat sich im November vergangenen Jahres in Minneapolis aufgelöst, da diese Kirchen (mit Ausnahme der Augustana-Synode) im Begriff sind, sich zu einer einzigen Kirche zu vereinigen. Die Vereinigung wird für 1957 oder 1958 erwartet.

Die nordamerikanische *Unionskonferenz*, die 1949 in Greenwich (Conn.) begründet wurde und den bisher umfassendsten aller

nördamerikanischen Unionspläne entwickelte, hat der Öffentlichkeit ihren „Plan zur Vereinigung Amerikanischer Protestantischer Kirchen“ vorgelegt. Der Plan will den kongregationalen, presbyterialen und bischöflichen Richtungen ihre Eigenheiten belassen, sieht jedoch vor, daß jede der beteiligten Kirchen sich für eine der damit möglichen Ordnungen entscheidet. Vorsitzender der Unionskonferenz ist Bischof Ivan Lee Holt von der Bischöflichen Methodistischen Kirche. Der Plan scheint eine immer größere Verwandtschaft mit dem noch umfassenderen Unionplan des bekannten methodistischen Evangelisten Stanley Jones zu gewinnen. Man fragt sich, ob das auf diese Weise entstehende sehr lockere Gebilde einer „Vereinigten Kirche“ ein höheres Maß von innerer Geschlossenheit haben würde, als sie gegenwärtig das National Council der Kirchen in den V. St. bereits besitzt.

Die 1941 begründete durch Union der presbyterianischen, methodistischen und kongregationalen Kirchen und anderen Denominationen entstandene *Kirche Christi in Japan* (Nippon kirisuto kyodan), von der sich 1945 eine ganze Anzahl ihr unter staatlichem Druck angeschlossener Kirchen wieder trennten, nahm auf ihrer Generalversammlung im Oktober 1954 einen sehr umfassenden Wechsel ihrer Führung vor. So schied der langjährige Moderator Michio Kozaki aus, der seine Kirche noch in Evanston sehr würdig vertreten hatte. An seine Stelle trat Takeshi Muto, übrigens ein Graduirter der Nordwestuniversität in Evanston. Für uns wichtiger ist die Tatsache, daß sich diese Unionskirche ein eigenes Bekenntnis gab, dessen Entwurf schon der Generalversammlung von 1952 vorgelegen hatte und dann in den Bezirksversammlungen besprochen worden war.

Das Glaubensbekenntnis lautet nach der (englischen) offiziellen Übersetzung folgendermaßen: „Wir glauben und bekennen: Altes und Neues Testament, von Gott eingegeben, bezeugen Christus, offenbaren die Wahrheit des Evangeliums und sind die alleinige Richtschnur, auf die die Kirche sich verlassen darf. So gibt uns die Heilige Schrift, die das Wort Gottes ist, durch den Heiligen Geist vollkommene Erkenntnis Gottes und des Heils und ist die untrügliche Norm des Glaubens und des Lebens.

Der Eine Gott, offenbart durch den Herrn Jesus Christus und bezeugt in der Heiligen Schrift, ist als Vater, Sohn und Heiliger Geist der dreieinige Gott. Der Sohn, der Mensch wurde, um uns Sünder zu retten, wurde gekreuzigt und schaffte unsere Erlösung, indem er sich ein für allemal als das vollkommene Opfer Gott darbrachte.

Gott erwählt und rechtfertigt in Seiner Gnade, indem Er uns unsere Sünden allein durch den Glauben an Christus vergibt. In dieser unwandelbaren Gnade vollbringt der Heilige Geist sein Werk, indem er uns heiligt und uns die Früchte der Gerechtigkeit bringen läßt.

Die Kirche ist der Leib Christi, des Herrn, und die Gemeinde derer, die aus Gnaden berufen sind. Die Kirche unterhält öffentlichen Gottesdienst, verkündet das Evangelium recht, verwaltet die Sakramente der Taufe und des Heiligen Abendmahls und wartet auf die Wiederkunft des Herrn, indem sie fleißig Werke der Liebe tut.

In diesem Glauben vereinen wir uns mit den Heiligen aller Zeiten im Bekenntnis des Apostolischen Glaubens.“ (Hier folgt das Apostolische Glaubensbekenntnis.)

Bei ihrer Aufnahme in die Gemeinde und bei jedem Abendmahlsgottesdienst legen die Angehörigen der Kyodan folgendes Gelübde ab:

„Durch die Gnade Gottes im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Gei-

stes getauft und in die Kirche aufgenommen, die der Leib des Herrn ist, entsagen wir allen groben Sünden, allem Aberglauben und halten miteinander enge brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft in dem Herrn, beten ständig um die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und trachten danach, folgende Dinge zu tun:

1.) Wir wollen die Ordnung der Kirche einhalten, ihren Lehren und ihrer Zucht gehorchen, uns den sonntäglichen Gottesdienst, die Gebetsgottesdienste und andere Zusammenkünfte wichtig sein lassen, das Heilige Abendmahl regelmäßig feiern, uns der Evangelisation befleißigen und uns mit aller Kraft für die Unterstützung und Entwicklung der Kirche einsetzen, indem wir ihr unsere Zeit, unsere Habe und Fähigkeiten schenken.

2.) In täglichem Studium der Heiligen Schrift und ständigem Gebet wollen wir ein Leben der Gottesfurcht, Reinheit, Enthaltensamkeit und Arbeit führen.

3.) Wir wollen uns bemühen, die Hausandacht zu halten, in unserem Heim Harmonie zu wahren, die Familienglieder zum Glauben zu führen und Gott mit unserem ganzen Hause zu dienen.

4.) Durch Achtung vor der Person des anderen, Liebe zu unseren Nächsten und Einsatz für das Wohl der Gesellschaft wollen wir nach Verwirklichung der Liebe und Gerechtigkeit Christi in der ganzen Welt trachten.

5.) Dem Willen Gottes gemäß wollen wir uns in jeder Weise um die Hebung der Moral des Staates, die Verwirklichung internationaler Gerechtigkeit und Erlangung des Weltfriedens bemühen.

Gott sei uns gnädig und helfe uns, diesen Vorsatz zu erfüllen. Amen.“

Abendmahlsgemeinschaft

Die Konvokation von Canterbury hat wie die von York beschlossen, lutherischen

Christen der norwegischen, dänischen und isländischen Kirche „während ihres Aufenthaltes in England und wann immer sie von ihrer eigenen Kirche getrennt sind, zu gestatten, daß sie das Heilige Abendmahl in der anglikanischen Kirche empfangen.“ Zu einer vollen Abendmahlsgemeinschaft zwischen den beteiligten Kirchen, die seit 1947 Gegenstand offizieller Gespräche war, konnte es nicht kommen, da die drei in Betracht kommenden Kirchen im Unterschied von der schwedischen und finnischen lutherischen Kirche die apostolische Sukzession ihrer Bischöfe nicht kennen und auch nicht einzuführen gedenken.

Offizielle Gespräche zwischen der Kirche von England und der Kirche von Schottland, an denen auch Vertreter der Bischöflichen Kirche in Schottland und der Presbyterianischen Kirche in England teilnahmen, haben erneut vom 6.—8. Januar in Durham stattgefunden. Frühere Feststellungen über das erhebliche Maß von Lehrübereinstimmung zwischen den vier Kirchen und Empfehlungen in Sachen des Predigeraustausches sowie der Zulassung von Kommunikanten der Schottischen Kirche zum Abendmahl in der Kirche von England sind inzwischen von den zuständigen Stellen angenommen worden. Ein neues Arbeitsprogramm auf lange Sicht sieht so aus:

„Die Konferenz erklärte ihre Absicht, im Laufe der nächsten drei Jahre einen Entwurf über praktische Mittel und Wege zu erarbeiten, auf denen die an den Gesprächen beteiligten Kirchen mit einer gewissen wechselseitigen Anpassung und Modifizierung ihrer Traditionen, jedoch ohne den als wesentlich angesehenen Grundsätzen untreu zu werden, durch Gottes Gnade in den Stand gesetzt werden, wechselseitig zu einer umfassenderen Manifestation ihrer Katholizität in Glauben und kirchlicher Ordnung zu gelangen, als sie ihnen in der Getrenntheit erreichbar war. Es wurde die Hoffnung

zum Ausdruck gebracht, es möchten auf einer frühest möglichen Etappe der wechselseitigen Anpassung und des Zusammenwachsens geeignete Schritte unternommen werden, um zwischen den beteiligten Kirchen unbeschränkte und in vollem Umfang autorisierte Interkommunion herzustellen.“

Von den Teilnehmern an diesem Gespräch seien genannt auf der Seite der Kirche von England Bischof Ramsay und Prof. Greenslade, beide aus Durham, auf der Seite der Kirche von Schottland die Professoren Manson und Torrance, beide aus Edinburg.

Die theologische Fakultät in Helsinki plant die Errichtung eines *ökumenischen Instituts*, in dem sich Studenten und Pastoren mit ökumenischen Fragen beschäftigen können.

Ein *Internationaler Reformierter Weltkongreß*, wie er schon 1940 für Deutschland vorgesehen war, wird nunmehr in diesem Sommer vom 30. 7. — 7. 8. in Detmold stattfinden. Der Kongreß ist keineswegs identisch mit dem Reformierten Weltbund, der im vergangenen Jahre in Princeton (V. St.) tagte; er ist vielmehr eine freie Veranstaltung, wie sie 1932 in London zum ersten Male, 1953 in Montpellier zum letzten Male stattfand. Sein Ziel ist „die Praxis des gegenwärtigen christlichen Lebens in Kirche und Öffentlichkeit von der biblischen Botschaft her zu durchdenken und zu gestalten und gleichzeitig zu einem Gedankenaustausch zwischen reformierten Kirchen in der ganzen Welt zu führen“. Sein Generalthema wird in diesem Jahre lauten „Mensch und Welt unter der Herrschaft Jesu Christi“.

Im „Haus der Begegnung“ in Mülheim/Ruhr trat der *Britisch-Deutsche Konvent* im Februar zu einer ersten Tagung unter dem Vorsitz von Präses D. Wilm zusammen. Aufgabe der Tagung war in erster Linie die Planung der künftigen Arbeit des Konvents.

Die englische Delegation stand unter der Führung des Bischofs von Sheffield.

Der *Deutsch-Französische Bruderrat* hielt gleichfalls im Februar eine kurze Arbeitstagung in Speyer, die der Vorbereitung einer größeren deutsch-französischen Begegnung galt. Diese soll vom 22.—24. April in Bièvres bei Paris stattfinden.

Die Vorbereitungen zu der *Hundertjahrfeier des Vereins Christlicher junger Männer*, die vom 12.—23. August in der Stadt der Begründung des Bundes, Paris, stattfinden wird, sind in vollem Gange. Schon vor Wochen war die Teilnahme von 8000 Delegierten aus 22 Ländern gemeldet.

Die Hundertjahrfeier wird aus einer Reihe von Konferenzen bestehen: Der 22. Weltkonferenz der Y.M.C.A., einer Jungmänner- und einer Jungentagung, einem Jungscharlager, einer Weltkonferenz der Y.W.C.A.-Klubs und einer Sekretärstagung. Der Vorbereitung der drei erstgenannten Tagungen dienen sorgfältig zusammengestellte Studienhefte.

Ökumenische Arbeitslager sind auch für den kommenden Sommer in aller Welt geplant. Allein für Deutschland sind sechs derartige Lager angezeigt, daneben in Belgien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Holland, Italien, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz, aber auch in einer ganzen Reihe außereuropäischer Länder. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Jugendkammer der EKID. in Stuttgart-W (Kornbergstraße 28 a).

John Mott

Am 31. Januar dieses Jahres ist John Mott, Ehrenpräsident des Ökumenischen Rates, in seinem Heim in Orlando (Florida) 89jährig heimgegangen. Für manchen Besucher der Weltkonferenz von Evanston, der ihm noch nicht begegnet war, muß es ein eindrucksvolles Erlebnis gewesen sein, diesen Mann Tag für Tag nicht nur bei den

großen Veranstaltungen, sondern auch bei ungezählten Arbeitssitzungen der Konferenz zu sehen, in seltsam aufrechter Haltung den Dingen folgend, die so ohne sein Lebenswerk gar nicht hätten geschehen können. Mott hatte 1895 den Christlichen Studenten-Weltbund begründet, der in so erstaunlichem Maße die Gemeinschaft werden sollte, aus der die ökumenische Bewegung unserer Tage eine kaum zählbare Schar ihrer Pioniere und führenden Mitarbeiter gewinnen sollte. Im Jahre 1910 führte John Mott den Vorsitz jener Edinburger Weltmissionskonferenz, von der die stärksten Anstöße ökumenischer Art ausgegangen sind. Für Jahrzehnte wurde er dann Vorsitzender des Internationalen Missionsrates und hatte gleichzeitig von 1926 bis 1947 die Präsidentschaft des Weltbundes des CVJM inne. Er leitete neben anderen die Weltkonferenz von Oxford und wurde 1948 Ehrenpräsident des Ökumenischen Rates. 1946 war ihm der Nobel-Friedenspreis zu teil geworden.

Er gehörte zu den großen „Strategen“ der Christenheit und hatte die Gabe, Menschen für große Ziele nicht nur zu begeistern, sondern auch einzusetzen. Obwohl lebenslang Laienmitglied der Methodistenkirche, wurde er, mit der Würde eines Domherrn der Kathedrale von Washington bekleidet, am 7. Februar in einer der Kapellen der Kathedrale beigelegt. Gedenkfeiern und -gottesdienste wurden in der ganzen Welt, so auch während der Tagung des Exekutiv Ausschusses des Ökumenischen Rates in Genf, begangen.

Das „Christian Century“ schreibt in seinem Nachruf für John Mott vom 16. Februar:

„Was für ein Mann war er? Nun, wenn je ein Mann wie ein christlicher Staatsmann aussah, dann war er es. Manchmal wurden die, die ihm zum ersten Mal begegneten, durch diese strenge Gestalt, diese durch-

dringenden Augen, die unter mächtigen Brauen hervorschauten, die tiefe und feierliche Stimme nicht wenig eingeschüchtert. Er lächelte selten, und man kann sich kaum erinnern, daß er einmal gelacht hätte. Seinen Humor sparte er für den engsten Kreis seiner Familie und Mitarbeiter auf. Er wußte, daß er Geschichte machte, und war sorgsam darauf bedacht, alles Material beiseite zu legen, auf dessen Grundlage diese Geschichte später geschrieben werden konnte. Als er älter wurde, lächelten wohl manche seiner Zuhörer darüber, daß er sich angewöhnt hatte, seine Ansprachen fast unweigerlich mit der Bemerkung zu beginnen, wie oft er die Ozeane gekreuzt und wieviel Länder er besucht hätte. Mit Recht aber sahen sie in diesen Dingen nicht mehr als die Wunderlichkeiten eines wahrhaft großen Mannes, denn sie wußten, daß seine vielen Reisen im unermüdlichen Dienst seines Herrn geschehen waren... Es wäre eine Profanation, wollte man etwas über sein inneres Glaubensleben sagen. Genug, er besaß es ganz tief, und dies war die ständige Quelle, aus der sich seine unerschöpfliche Hingabe erneuerte... Seine Gebete waren oft herzbewegender als seine Ansprachen. Er hörte den Theologen, die in der späteren Periode seines Lebens so betont von des Menschen Verlorenheit und den engen Grenzen seiner Kraft sprachen, mit Respekt und mit einer gewissen Zustimmung zu; aber obwohl er das Richtige in ihrer Analyse der Krise unserer Zeit anerkannte, konnte er sich doch ihren Pessimismus nie völlig zu eigen machen. Für ihn war jede Stunde jedes Tages seines langen Lebens, um es mit den Worten zu sagen, die er wieder und wieder gebrauchte, ‚die Stunde der größten Möglichkeiten in der Geschichte der Kirche‘.

Es war diese nie sich verlierende Schau der großen Möglichkeiten, die ihn zu dem führenden christlichen Staatsmann der letz-